



Gottesdienst am Sonntag Rogate, am 9. Mai 2021

Orgelvorspiel: Georg Böhm - Vater unser im Himmelreich 1

Votum und Begrüßung

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. *Amen.*

Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, *der Himmel und Erde gemacht hat.*

Der Bund und Treue hält ewiglich und nicht preisgibt das Werk seiner Hände.

Der Herr sei mit euch! *Und mit deinem Geist.*

Willkommen am Sonntag Rogate: Betet! In unserer Bibel haben wir ein Gebetbuch – unsere Psalmen – die mit tiefgehenden Sprachbildern Freude und Dank, aber auch Trauer und Klage vor Gott bringen. Neben unseren ganz persönlichen Gebeten, sind die Psalmen ein großer Schatz, um unsere Gedanken vor Gott zu bringen. Wenn wir Psalmen beten sind wir verbunden mit Menschen heute weltweit, auf allen Kontinenten, die in den Psalmworten Hilfe und Trost finden. Aber wir sind auch verbunden mit Menschen durch die Jahrhunderte hindurch; mit Menschen, die vielleicht schon vor 300 Jahren genau hier in der St.-Annen-Kirche gesessen haben und mit den gleichen Worten beteten. Rogate – betet. Am heutigen Sonntag soll daher ein Psalm, ein biblisches Gebet, im Zentrum stehen. Psalmen sind ursprünglich Lieder, sie wurden zu verschiedenen Anlässen gesungen. Und so hören wir nun das Eingangslied.

Eingangslied: EG 328, 1-3 „Dir, dir, o Höchster, will ich singen“

Psalm 12: Klage über die Macht der Bösen

Ein Psalm Davids, vorzusingen, auf acht Saiten.

Hilf, HERR! Die Heiligen haben abgenommen,
und gläubig sind wenige unter den Menschenkindern.

Einer redet mit dem andern Lug und Trug,
sie heucheln und reden aus zwiespältigem Herzen.

Der HERR wolle ausrotten alle Heuchelei

und die Zunge, die hoffärtig redet,

die da sagen: »Durch unsere Zunge sind wir mächtig,
uns gebührt zu reden! Wer ist unser Herr?«

»Weil die Elenden Gewalt leiden

und die Armen seufzen, will ich jetzt aufstehen«, spricht der HERR,

»ich will Hilfe schaffen dem, der sich danach sehnt.«

Die Worte des HERRN sind lauter wie Silber,
im Tiegel geschmolzen, geläutert siebenmal.

Du, HERR, wollest sie bewahren



und uns behüten vor diesem Geschlecht ewiglich!

Denn Gottlose gehen allenthalben einher,
weil Gemeinheit herrscht unter den Menschenkindern. Amen

Tagesgebet

Du hast ein Ohr für uns, Gott:

Wir rufen zu dir – dankbar für das Leben.

Wir klagen vor dir – bedrückt über den Zustand der Welt.

Wir suchen dich – voller Hoffnung auf dein Erbarmen.

Gott, höre und erhöere unsere Gebete.

Dir sei Ehre in Ewigkeit. Amen

Evangeliumslesung: Lukasevangelium 11,5-13

Glaubensbekenntnis

Lied: Ich bete an die Macht der Liebe

Predigt

Hilf, HERR!

Liebe Gemeinde,

in einem jüdischen Sprichwort heißt es: „Der größte Schmerz ist der, den man nicht herausagen kann.“

Hilf, HERR! Wer so ruft, hat den ersten und einen ganz wichtigen Schritt gemacht. Er sagt heraus, was ihn innerlich quält. Er durchbricht das Schweigen, findet Worte für das Unrecht, das er erlebt hat und erlebt.

Liebe Gemeinde,

wer betet, findet erst einmal für sich einen Raum, nimmt sich Zeit, um für sich selbst zu durchdenken und zu formulieren, was da so alles geschehen ist, wie man die Dinge erlebt hat, was sie in einem selbst auslösen. Er findet Worte, sagt sie heraus und bringt sie vor Gott.

Aber dieser Klagepsalm ist überschrieben mit den Worten: *Ein Psalm Davids, vorzusingen auf acht Seiten.*

Diese Einleitungen der Psalmen überlesen sich ja leicht und in unseren Gesangbüchern z.B. sind sie einfach weggelassen. *Hilf, HERR!* Die scharfe Analyse, die Anklage, die auf den eröffnenden Hilferuf folgt, ist vorzusingen. Ist es auch ein Gebet – vielleicht - zunächst für sich selbst formuliert, bleibt es kein stilles Gebet. In aller Schärfe wird hier öffentlich gemacht, woran unser Zusammenleben krankt.

Hilf, HERR! Die Heiligen haben abgenommen.

Liebe Gemeinde,



diese Klage klingt wohl für die meisten unter uns ganz anders, als sie für den Psalmbeter damals wahrscheinlich klang bzw. von ihm gemeint war. Heilig oder auch fromm: Damit war damals keine zurückgezogene Innerlichkeit gemeint oder gar Weltferne. Im Gegenteil! Wer fromm ist, wendet sich mit aller Kraft dem anderen zu, denkt für den anderen mit, ist ihm verbunden.

Wer heilig ist, wer fromm ist, schenkt einen Teil seiner Lebenskraft oder seines Besitzes umsonst, ohne Gegenleistung zu erwarten. Wer fromm ist, versucht nach Gottes Willen zu leben und somit nicht nur seinen eigenen Vorteil im Blick zu haben. Davon, so die Klage, gibt es immer weniger Menschen. Jeder ist auf das Seine bedacht, der Zusammenhalt in der Gesellschaft schwindet.

Und gläubig sind wenige unter den Menschenkindern.

Auch hier hören wir es mit Sicherheit anders, als es von dem Beter gemeint war. Gläubig in unserem Sinne waren damals alle. Atheismus – so etwas war zur Zeit des Beters außerhalb jeder Vorstellungsmöglichkeit. Das Wort, das Luther hier mit gläubig übersetzt, bedeutet eigentlich treu, zuverlässig, beständig. „Hilf Herr, denn verschwunden sind die Treuen unter den Menschen“, heißt es daher in einer anderen Übersetzung. Der Beter klagt, dass uns zunehmend mehr abhandenkommt, dass wir uns bedingungslos aufeinander verlassen können. Und so führt er aus: *Einer redet mit dem andern Lug und Trug, sie heucheln und reden aus zwiespältigem Herzen.* Man kann nicht mehr auf das Wort eines anderen setzen. „Sie reden miteinander, als wären sie ein Herz und eine Seele und denken und planen Schlechtes. Sie schmeicheln und verleumden ‚mit glatter Lippe‘“ – wie es wörtlich heißt.

Liebe Gemeinde,

zieht man hier die prophetische Kritik, die in ähnlicher Zeit wie der Psalm entstanden ist, mit heran, lässt sich vermuten, woran der Psalmbeter konkret denkt: „In Rechtsverfahren und bei Verträgen setzen sie sich rücksichtslos durch.

Sie versprechen alles und halten nichts. Sie inszenieren Prozesse, die sie durch Falschaussagen und Meineid für sich entscheiden. Wer ihnen im Wege ist, den räumen sie auf die Seite, weil sie die Macht und die ‚richtigen Beziehungen‘ haben. Und weil ihnen scheinbar alles gelingt, halten sie sich für das Maß aller Dinge.“¹

*Sie sagen: »Durch unsere Zunge sind wir mächtig,
uns gebührt zu reden! Wer ist unser Herr?«*

Gegen diese Erfahrung einer zutiefst korrupten Gesellschaft, wo die Mächtigen, Einflussreichen das Sagen haben, setzt der Beter seinen Hilferuf!

*Der HERR wolle ausrotten alle Heuchelei
und die Zunge, die hoffärtig redet.*

Liebe Gemeinde,

immer wieder erschrickt uns – und dies zu Recht – die gewaltvoll erscheinende Sprache, auch in den Psalmen. Ausrotten: Das ist kein Wort für uns. Und an sehr vielen Stellen der

¹ Erich Zenger: Psalmen, Auslegungen Band 1, S.179



Bibel lässt sich das auch gar nicht wegdiskutieren. Wir spüren einfach: Hier begegnet uns eine fremde, oft archaische und Welt, eine Sprache, die ganz anders mit Gewalt durchtränkt ist.

Aber an dieser Stelle möchte ich den Psalmbeter ausdrücklich in Schutz nehmen. Nicht die lügnerischen Menschen sollen ausgerottet werden, sondern die Heuchelei selbst soll endlich ein Ende finden.

Hilf, Herr!

Und hier an diesem Punkt ruft sich der Beter Gottes Wort selbst, seine Zusage in Erinnerung. Schon damals als Menschen in Ägypten gedemütigt und unterdrückt wurden, hat er für sie Partei ergriffen, diese versklavten und erniedrigten Menschen zu seinem Volk erklärt. Denn wo Menschenrechte verletzt werden, da wird Gottes Recht, SEIN RECHT verletzt. „Ich habe das Elende meines Volkes in Ägypten gesehen und ihr Geschrei über ihre Bedränger gehört; ich habe ihre Leiden erkannt.“ (2. Mose 3,7) So hatte damals Gott zu Mose gesagt und seine Hilfe und Treue zugesagt. „Ich werde mit euch sein.“

»Weil die Elenden Gewalt leiden und die Armen seufzen, will ich jetzt aufstehen«, spricht der HERR, »ich will Hilfe schaffen dem, der sich danach sehnt.«

Oder noch näher am hebräischen Wortlaut: „Ich will den in Freiheit setzen oder ins Heil setzen, gegen den man schnaubt.“

Nicht erst irgendwann, im Jenseits, wird es Gerechtigkeit geben, sondern Gott steht hier und jetzt auf der Seite der Entrechteten und Schwachen.

Gegen das Geprahle der Einflussreichen *»Durch unsere Zunge sind wir mächtig, uns gebührt zu reden! Wer ist unser Herr?«*, gegen diesen Schmutz, setzt er die Reinheit und Klarheit von Gottes Wort:

*Die Worte des HERRN sind lauter wie Silber,
im Tiegel geschmolzen, geläutert siebenmal.*

Oder in anderer Übersetzung: Die Worte Gottes sind klare Worte. Silber, geschmolzen im Tiegel, gereinigt siebenfach.

Und der Beter schließt mit der Bitte:

Du, HERR, wollest sie bewahren und uns behüten vor diesem Geschlecht, uns behüten vor solche Leuten, ewiglich!

*Denn Gottlose gehen allenthalben einher,
weil Gemeinheit herrscht unter den Menschenkindern.*

Und auch hier noch einmal: Gottlose, damit sind nicht – in unserem vielleicht heute so zu verstehenden Sinn – Atheisten gemeint, sondern Menschen, die vor nichts zurückschrecken. Gewaltmenschen, so gibt es eine neuere Übersetzung wieder. Menschen, die Gottes klare Worte, seine Gebote für sich nicht gelten lassen. Sondern vielmehr voll Hybris sagen: „Wer ist unser Herr?“ und dabei allein ihren Vorteil, ihre Macht, ihren Reichtum im Blick haben – auf Kosten anderer.



Liebe Gemeinde,

immer wieder begegnet folgender Allgemeinplatz: Na, beten, was hilft das schon? Die sollen doch lieber mal was tun gegen das Unrecht. In diesem oder jenem Fall mag das stimmen. Dem Psalmbeter und den meisten betenden Menschen wird man damit jedoch nicht gerecht. Denn dies ist nie als Gegensatz empfunden und in aller Regel auch nicht als Gegensatz gelebt worden: Entweder beten oder handeln.

Vielmehr möchte ich es als grundlegend aufeinander bezogene Stufen beschreiben: „Der größte Schmerz ist der, den man nicht heraussagen kann.“ Im stillen Gebet – zumal im Klagegebet – gewinnen wir zunächst Klarheit für uns selbst, finden Worte für das Unrecht, das Leid, den Schmerz. Eine weitere Stufe wird erreicht, wenn wir gemeinsam diese Klage vor Gott bringen. Deshalb bin ich auch skeptisch gegenüber einem rein privatisierten Christentum in dem Sinne: „Ja ich glaube schon irgendwie an Gott, aber dazu brauche ich niemanden.“

Für mich jedenfalls bedeutet Kirche: in Gemeinschaft Dank, aber eben auch Klagen vor Gott bringen. Dies zu tun hat eine ganz andere Brisanz und Öffentlichkeit.

Doch aus diesem gemeinsamen Gebet heraus sollte – und vielleicht gelingt uns das viel zu wenig – ein verändertes Handeln resultieren. Ein Gebet sollte Wirkung auf unser Leben zeigen. Wenn wir z.B. gemeinsam klagen über Heuchelei, über „glatte Lippen“ wie es im Psalm heißt, dann ergibt sich doch eigentlich als Konsequenz, sich selbst genau zu hinterfragen, wie geradlinig man in dieser oder jener Situation ist oder war. Selbst daran zu arbeiten, anderen nicht etwas vorzumachen. Aufrichtigkeit als einen tragenden Wert unseres Zusammenlebens zu suchen.

Wenn wir gemeinsam beten: Gott bewahre uns vor den Menschen, die sagen: „*Durch unsere Zunge sind wir mächtig, uns gebührt zu reden! Wer ist unser Herr?*“ Dann ergibt sich eigentlich als Folge automatisch, sich selbst zu prüfen, wann wir unser Macht, unseren Einfluss missbrauchen. Wann wir in der Gefahr stehen, uns zum Maß aller Dinge zu machen.

So wünsche ich uns, und dies besonders heute am Sonntag Rogate - betet, dass uns die Psalmen, so fremd sie auch manchmal zu sein scheinen, zu einer Sprachhilfe werden.

Ich wünsche uns, dass wir im Gebet einen Raum finden, zunächst für uns selbst Erfahrenes vor Gott bringen können. Dass wir dann eine Gemeinschaft finden, wo wir dies öffentlich machen können und dass dies sich dann auch auf unser Leben auswirkt, unser Leben verändert.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen

Wochenlied: EG 344, 1-3 „Vater unser im Himmelreich“

Abkündigungen



Fürbittengebet

Gott, wir bitten dich für die, die am letzten Sonntag getauft wurden. Hilf, dass sie sich lebendig mit ihren Gaben und Ideen in unserer Gemeinde einbringen und aus deinem Wort und deinem Segen leben.

Wir bitten dich für alle Trauernden, die einen geliebten Menschen durch den Tod verloren haben. Sei du ihnen Hilfe und Halt.

Gott, wir bitten dich für alle, die unter Gewalt, Ungerechtigkeit und Heuchelei leiden. Hilf ihnen, Worte zu finden für das Unrecht, das ihnen geschieht und Wege, sich diesem zu widersetzen.

Vater Unser

Segen

Orgelnachspiel: Georg Böhm – Vater unser im Himmelreich